

Doch geb ich mich dabey noch endlich auch zufrieden,
 Weil unser Band auf mehr als tausend Meilen reicht;
 Hat uns das Schicksal gleich auf lange Zeit geschieden,
 So glaub ich, daß die Treu nicht von der Stelle weicht.
 Indessen wünsch ich Dir so viel vergnügte Stunden,
 Als der Oceanus gesaltne Tropfen hegt,
 So viel, als Seelen schon die Liebe hat verbunden,
 Und als ein Hirsens-Feld gemehrte Körner trägt,
 So viel, als unsre Welt verstellte Freunde quälen,
 So viel, als Indien noch stumme Götzen ehrt,
 So viel, als Häuser man auf Erden könte zehlen,
 So viel, als Menschen jetzt die Mode-Sucht bethört.
 Hier hast Du schon genug; denn Wissenschaft und Tugend
 Ist ohnedem bey Dir der keuschen Liebe Ziel;
 Der Fleiß begleitet schon der Jahre muntre Jugend,
 Wer zweifelt, daß Dich nicht Minerva crönen wil.
 Ja, ja, ich sehe schon die Themis Lorbern flechten,
 Womit sie künftighin den Doctor-Hut umgiebt.
 Wie schöne klingt es doch: Ein Doctor beyder Rechten,
 Der nur das edle Fas und nicht das nefas liebt.
 Ich wünsche Dir noch was; Du kanst es leicht gedencken:
 Von dessen Seltenheit ich oben schon gesagt:
 Der Himmel wolle Dir viel treue Freunde schencken,
 Ob gleich die ganze Welt hier über Mangel klagt.
 Darff ich zu diesen auch noch meinen Namen schreiben,
 (Und zwar auf einen Tausch,) so nim ihn willig hin;
 Du kanst in Leipzig auch gewiß versichert bleiben,
 Daß ich dein treuer Freund und dein **MAEHRZEH**
 bin.



Als
 Der Gelehrte Herr
Samuel Benkeslaus
Kroll

Nach rühmlich vollendeten Studiis Gymnasticis
Sich

von Breslau

Auf die Welt-berühmte Academie Leipzig

Anno *M D C C XXXI*. begab;

Suchte

Durch diese aufgesetzte Zeilen

Seine Liebe und Freundschaft glückwünschend an den Tag zu legen

Sesselben

Verbundner Freund und Diener

George Daniel Freumann / Olsn. Siles.

Gymnasii Elisabethani Alumnus.



BRJES, druckts Gottfried Tramp.



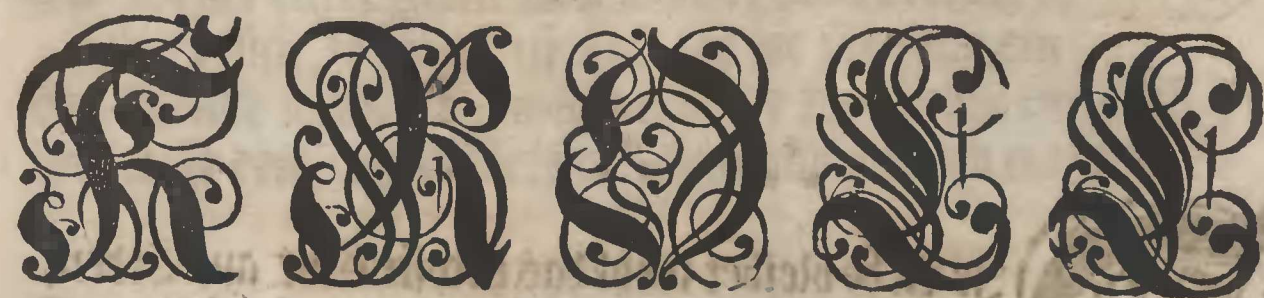
Wein werther Kroll! was ich schon längst mir vorgenommen,
Und aus vollkommner Treu in Freundschaft zugesagt,
Demselben such ich auch nunmehr nachzukommen,
Da ist mein schwacher Kiel sich Dir zu wiedmen wag,
Jedoch ich habe mich nicht etwas unterwunden,
Worzu die Schmeicheley und Kühnheit mich gebracht;
Ich bin vor deine Günst die Pflicht zu thun verbunden,
Dieweil dein Umgang mich sehr aufgeweckt gemacht.
Dein Thun gefiel mir gleich, Du warst mir auserlesen,
So bald, als ich hieher in Breslaus Mauren kam,
Drum bist Du, dencke nach, mein erster Freund gewesen,
Der mich, wie ich gewünscht, in seinen Umgang nahm.
Gewiß, bedenck ich noch die Lust und das Ergözen,
Das ich genoss, wenn ich bey Dir gewesen bin,
So muß Verwunderung mich in Vergnügen setzen,
So komm ich auffer mir, so freut sich noch mein Sinn.
Allein, den Augenblick frag ich, sind denn die Stunden,
Die ich so hoch geschätzt, die ich so sehr geliebt,
Und die voll Lieblichkeit, mein werther Kroll, verschwunden,
So, daß dein Umgang mir nicht ferner Anmuth giebt?
Ach ja Sie sind vorbey! die Freude hat ein Ende,
So ruffest Du mir zu: Ich muß es dir gestehn,
Daß ich mich ganz gewiß auf hohe Schulen wende,
Der edlen Wissenschaft mit Eysen nachzugehn.
Betrübtes, doch zugleich erfreuliches Entschlüssen,
Betrübt, ach höchst betrübt, daß Du aus Breslau fliehst,
Wie bange wird mir seyn, daß ich dich muß vermissen,
Allein erfreut, weil du auf Pindi Höhen ziehst.
Zeuch hin, mein Bruder Kroll, zeuch hin nach deinem Willen,
Zeuch hin, dieweil Dein Geist mit Tugend ausgerüst,
Zeuch hin, dasjenige noch vollends zu erfüllen,
In dem Dein Fleiß allhier sehr groß gewesen ist.
Ein weiser Socrates bekennet in seinen Fragen,
Daß Tugend auf der Welt das allerbeste sey,

Und edle freye Kunst; ich scheu mich nicht zu sagen,
Du stimmest ganz gewiß desselben Meynung bey.
Du bist durch Deinen Fleiß sehr vielen vorgegangen,
Die vom Studiren Müß und Arbeit abgeschreckt,
Doch manche haben auch viel Lust durch Dich empfangen,
Daß sie sich gleich wie Du, der Weißheit Ziel gesteckt.
Du hast den Honigseim und Zucker schon empfunden,
Den die Gelehrsamkeit so reichlich mit sich führt,
Da oft ein grosser Theil die angenehmen Stunden
Der edlen Zeit verderbt und keinen Nutzen spührt.
Alphonfi Worten kan sich keiner widersetzen,
Wenn er an einem Ort in seinen Fragen spricht:
Ich muß die Bücher mehr als Wehr und Waffen schätzen,
In diesen treff ich an Gerechtigkeit und Licht.
Desselben Meynung ist Dir tieff ins Herz geprägt,
Die ist es, die Dich auch mit Lust zur Arbeit treibt,
Und du hast ja bisher so einen Grund gelegt,
Daß man dich mit Bedacht zu den Gelehrten schreibt.
Zwar welcher was gelernt, der muß auch vieles leiden,
Es haßt die Welt bald den, der sich in Klugheit übt,
Allein! laß sie den Fleiß und deine Günst beneiden,
Daß Dich der Theure Krank vor allen andern liebt.
Es kan kein einziger Dir schaden noch auch nützen,
Die Reden thun Dir nichts, Du bleibest, wer Du bist,
Selbst unsers Krankes Lob wird Dich bey allen schützen,
So, daß ein Jeglicher dir wohlgetwogen ist.
Indessen da Du nun wilst unser Breslau lassen,
Da du aus unsrer Stadt, die dich geliebet, zeuchst,
So muß ich mich, weil es nicht anders gehet, fassen,
Weil Du auf ander Art nicht deinen Zweck erreichst.
So reise, Leipzig trägt ein sehnliches Verlangen,
So reise, Leipzig nimmt Dich voller Freuden auf,
Es weiß, es wird von Dir der Weißheit nachgegangen,
Drum fördert es bey Dir den angefangnen Lauff.
So reise demnach fort; Du hast des Höchsten Segen,
Der Dir nicht fehlen wird in allem Deinem Thun,

Der wird auch deinen Geist zum guten stets bewegen,
 Daß du wirst mit der Zeit im Glückes-Schooße ruhn.
 Das enfrige Gebeth, der theuren Eltern Flehen,
 Befördert dein Glück, und mehrt Dein Heyl und Wohl,
 Das Du wirst künftigt hin zu allen Zeiten sehen,
 Das nach des Höchsten Schluß Dir wiederfahren soll.
 Es spricht Democritus, daß jene Zuflucht haben
 Zu der Geschicklichkeit, die immer für und für
 Von dem Glück entfernt; die sich am Wohlsenn laben,
 Denselben ist die Kunst stets eine Kron' und Zier.
 Das letzte wird auch Dir, mein Kroll, zu Theile werden,
 Thales Milesius spricht: Du seyst schon beglückt,
 Es quälen deinen Leib nicht Krankheit und Beschwerden,
 Und deine Seele wird durch weises Thun erquickt.
 So reise nochmahls fort zu deiner Eltern Freude,
 Zu deines Hauses Flor, zu deiner Freunde Lust,
 Und bleib' in fremder Luft befreit von allem Leyde,
 Und alles Wohlergehn erquickte deine Brust.
 Doch wenn der Herr dich wird mit Segen überschütten,
 Vor deine Tugend, Fleiß, und deine Frömmigkeit,
 So bitt ich diß von dir, erhöre mich im Bitten,
 Daß deine Freundschaft mich, da wo du lebst, erfreut.
 Denck an dein Symbolum, das heist: Beständig bleiben,
 So hab' ich, was ich will, so ist mein Wunsch erfüllt,
 So mag ich mich gar kühn zu deinen Freunden schreiben,
 So weiß ich, daß mein Nahm' in deinen Augen gilt.
 Laß mich in deren Zahl zu allerleste stehen,
 So bin ich schon vergnügt, so will ich mich erfreun;
 Und endlich heist mein Wunsch: Es soll im Wohlergehen,
 (Wie es der Nahme zeigt:) Kroll einst ein König seyn.



Mein



Da sich Dein Sinn
 auf Hohe Schulen lencket,

So nimm diß Blat,

Das Dir
 mit auf den Weg geschendet

Ernst Sphraim Eberti.

AA. LL. Cultor.

Breslau in der Baumannischen Erben Buchdruckerey druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.

Anno 1731.